

PsychKon e.V.

www.psychkon.org

Thesenpapier zum Vortrag:

Migrationserfahrungen und ihre Re-Inzenierungen in Straftaten junger Menschen

Prof. Dr. Lorenz Böllinger, Hochschullehrer für Strafrecht und Kriminologie, Psychoanalytiker

Migration und Kriminalität sind wie alle sozialen Phänomene aktuelle Resultate dialektisch verschränkter Interaktionsprozesse eine kaum entwirrbare, fließende und zugleich holperige Wechselwirkung von gesellschaftlichen und individuellen Entwicklungen und Konflikten: Einerseits von sozial geformter Sozialisation, von Beziehungs-, Berufs-, Migrations- und Kriminalitätskarriere, andererseits einer Karriere aus Wahrnehmungen und Deutungen.

Die Analyse solcher Konstruktionsprozesse kann nur transdisziplinär erfolgen. Psychoanalyse kann aber als im Kern immer schon Interaktionistische Theorie und Methode zu allen Aspekten konstruktivistischer Sozialisationstheorie einen wichtigen Beitrag leisten. Sie hat insbesondere mit der **Analyse von Übertragung und Gegenübertragung** den Wechselwirkungscharakter von Subjekt und Objekt, von Handeln, Wahrnehmen und Deuten, von **Konstruktion sozialer**

Realität und **gesellschaftlichem Diskurs** sowie von weitestgehend **unbewussten Prozessen** im Blick.

Vor diesem Hintergrund sollen Migrationserfahrungen und deren Re-Inzenierung in Straftaten aus beiden Perspektiven psychoanalytisch-verstehend betrachtet werden: Wie kommt es zur Definition „Migrant“ und entsprechenden Diskursen und wie kommt es zu entsprechendem Verhalten der Protagonisten.

Kriminalität und Kriminalisierung sind ein Resultate komplexer Definitions- und Auswahlprozesse: Einerseits als Strafgesetzbuch, andererseits als Realität der Strafverfolgung. Beide sind verfassungsrechtlich begrenzt, aber beeinflusst durch politische und ökonomische Machtverhältnisse, durch kulturelle Strukturen und Traditionen, durch faktisch zu Ungleichheit führenden gesellschaftliche Selektionsprozesse.

Zu fragen ist: Welche Rolle spielt Migration als objektives, gesellschaftlich strukturierendes und dynamisierendes Geschehen einerseits und als subjektiv erlebter und verarbeiteter, subjektive Struktur und Dynamik determinierender Prozess andererseits für die Kriminalisierung. Ausgangsthese ist: Das gekennzeichnete Bedingungsgeflecht weist für Menschen mit Migrationshintergrund besondere Strukturen, Gewichtungen und Verzerrungen auf, die beide Risiken erhöhen: das Risiko, sowohl Opfer als auch Täter zu werden, und das Risiko, 'in die Mühlen' der Diskriminierungs- und Kriminalisierungsprozesses zu geraten.

Es ist also erforderlich, den Forschungsstand betreffend Migration und Transkulturalität in die Betrachtung einzubeziehen. Real ist eine ständig sich wandelnde Vielfältigkeit und Hybridität aus verschiedenen historischen, kulturellen, sozialen und symbolischen Elementen von Kultur. Forschungsmäßig erfassen lässt sich dies im Konzept des Raumes „im Sinne eines Übergangs- oder Zwischenraumes, Im

Diskurs herrscht hingegen die Ideologie vom „Clash of Cultures“, stehen hegemoniale Definitionen und Sichtweisen der Mehrheitskultur im Konflikt und Kontrast mit tatsächlichen Befunden betreffend die Menschen mit Migrationshintergrund und deren subjektive Sichtweisen. Vor allem steht die gesellschaftliche Realität mit diversen Diskriminierungsfeldern erstrebenswerten Integrationsmethoden und -zielen entgegen.

Kompliziert werden das Bedingungsgeflecht und die Interaktionsprozesse dadurch, dass es auch im Herkunftsland und ihm entsprechenden Subkulturen im Aufnahmeland solche ideologischen Diskurse und Widersprüche gibt, die im Aufnahmeland ihre Fortsetzung finden und die Dynamik der Konflikte auf kollektiver, subkultureller und individueller Ebene weiter steigern. Die psychoanalytische Theoriebildung zu Migration stimmt darin weitgehend überein, dass eine wie weit auch immer entwickelte, primär von der Abstammungskultur geprägte Identität und individuelle Struktur durch Migration regelmäßig in einem Destabilisierungsprozess erschüttert oder gebrochen wird.

In einem komplexen dynamischen Interaktionsprozess und Bedingungsgeflecht kann daraus in den betroffenen Migrant*innen ein „kumulatives Trauma“ entstehen oder ein Restabilisierungsprozess einsetzen. Letzterer kann, wenn eine „Übergangsfähigkeit“ gegeben ist, idealiter zu einer mehr oder weniger hybriden, beiden Kulturen gerecht werdenden „Misch-Identität“ werden.

In Auswertung dieses Theoriestand und unter Zugrundelegung von Fallvignetten kommt der Beitrag zu einer Erweiterung und Vertiefung psychoanalytischer Theorie betreffend Migration und Kriminalität.